

Studie

Kulturelle Bildung in Schulen im Land Salzburg

Ergebnisübersicht zur
Studie zu Umsetzung,
Herausforderungen
und Bedarfen



LAND
SALZBURG

Die Studie wurde im Auftrag des Landes Salzburg, Abteilung 2 - Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport durchgeführt von:

EDUCULT - Denken und Handeln in Kultur und Bildung
Projektteam: Veronika Ehm, MA und Dr. Aron Weigl
Q21 (im MuseumsQuartier Wien)
Museumsplatz 1/e-1.6
A-1070 Wien
<https://educult.at>



Steuergruppe der Studie:

Heide Binder (akzente Salzburg), Hofrätin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Birgit Heinrich, Dipl.-Päd. (Bildungsdirektion Salzburg), Mag. Peter Fuschelberger (Junges Literaturhaus Salzburg), Dr.ⁱⁿ Maria Honsig-Erlenburg (ehem. Kulturreferat Land Salzburg), Wolfgang Seierl (Freischaffender Künstler), Prof.ⁱⁿ Dipl.-Päd. Viktoria Buttler BEd MA (Pädagogische Hochschule Salzburg), Reinhold Tritscher (Theater Ecce)

Kontakt Förderungen Kulturvermittlung in Schulen:

Mag.^a Elfriede Eberhard, MAS
Referat 2/04 - Kultur und Wissenschaft
elfriede.eberhard@salzburg.gv.at
Tel.: +43 662 8042 2231

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Mag.^a Eva Veichtlbauer LL.M., Leiterin der Abteilung 2: Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport | **Redaktion:** EDUCULT - Denken und Handeln in Kultur und Bildung | **Gestaltung:** Deckblatt: LMZ/Grafik; Innenteil: Referate 2/04 - Kultur und Wissenschaft

Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/publikationen-kultur

Inhalt

1	Vorwort.....	4
2	Hintergrund der Studie.....	5
3	Studiendesign.....	7
4	Kurzfassung der Studienergebnisse.....	8
4.1	Verständnis von Kultureller Bildung in Salzburg	8
4.2	Landschaft Kultureller Bildung in Schulen in Salzburg	8
4.3	Bedeutung Kultureller Bildung in Schulen	10
5	Empfehlung zur Stärkung Kultureller Bildung in der Schule	11
5.1	Stärkung der pädagogischen Einbettung Kultureller Bildung in der Schule	11
5.2	Entwicklung der Förderstruktur zur Kulturellen Bildung in Schulen	14
6	EDUCULT - Denken und Handeln in Kultur und Bildung	16

1 Vorwort

Die Kulturelle Bildung ist eine wertvolle Grundlage, die wir unseren Kindern und Jugendlichen zugänglich machen müssen und künftig auch noch stärker ausbauen wollen. Die Teilhabe an Kunst und Kultur und die Förderung der Kreativität unserer jungen Generation sind ein Nährboden für unser Kulturland.

Schon seit den 1980er-Jahren unterstützt das Land die Kulturvermittlung in den Schulen unter Einbindung von externen Künstlerinnen, Künstlern und Institutionen. Mit dem Kulturentwicklungsplan (KEP) des Landes Salzburg ist es uns gemeinsam gelungen, eine noch intensivere und nachhaltige Absicherung für die Kulturelle Bildung im gesamten Bundesland zu verankern.

Unser Ziel ist, kulturelle Freiräume für Kinder und Jugendliche zu bieten, die Neugierde und Begeisterung für künstlerische Themen zu wecken und zur Entfaltung der kreativen Potenziale beizutragen. So können wir möglichst frühzeitig Offenheit und Interesse für Kunst und Kultur entstehen lassen. Mit unseren Bildungsangeboten möchten wir junge Menschen einladen, sich spielerisch und zugleich kritisch mit Kunst, Kultur, Gesellschaft und Technologie auseinanderzusetzen. Derzeit arbeiten wir beispielsweise an einem Programm, das zu einer engeren Verzahnung zwischen Kultur, Familie und Jugend- und Bildungseinrichtungen führen soll.

Um eine nachhaltige Planung in diesem Bereich sicherzustellen, wollen wir eine Evaluierung des KEP im Bereich Kulturelle Bildung in Schulen durchführen. Dazu haben wir die kultur- und bildungspolitische Initiative Educult beauftragt, in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten eine Studie zu erstellen.

Ziel dabei war es, einen Einblick in die Aktivitäten und Umsetzung kultureller Projekte im Bildungsbereich zu bekommen und ihre Bedeutung für den Schulkontext herauszuarbeiten. Die Studie belegt - und das ist sehr erfreulich -, dass unsere Arbeit bereits beachtliche Früchte trägt: Der Großteil der Schulen in Stadt und Land lässt Projekte der Kulturellen Bildung in den Unterrichtsalltag einfließen. Dadurch wird eine innovative, engagierte und differenzierte Umsetzung Kultureller Bildung in Zusammenarbeit mit externen Künstlerinnen, Künstlern und Institutionen lebendig.

Mein großer Dank gilt allen Beteiligten, die zu dieser Studie beigetragen haben und die sich täglich und landesweit mit großem Engagement für die Kulturelle Bildung von jungen Menschen einsetzen.



Dr. Heinrich Schellhorn

Landeshauptmann-Stellvertreter, Kulturreferent

2 Hintergrund der Studie

Kreative Auseinandersetzungen gelten als sinnliche Erfahrungen, die spannungsreiche Verhältnisse mit der Welt anregen und zu sensibler Aufmerksamkeit beitragen. Im Zentrum steht die Möglichkeit, sich selbst und das eigene Umfeld weiterzuentwickeln, wodurch Verbindungen zu pädagogischen Anliegen deutlich werden, die sich nicht auf einen spezifischen Bildungsbereich beschränken.

Kulturelle Bildung wird in der vorliegenden Studie als Zusammenarbeit von Schulen und Schülerinnen/Schülern mit Künstlerinnen/Künstlern behandelt. Dabei spielt die Berücksichtigung der kultur- und bildungspolitischen Rahmenbedingungen eine besondere Rolle. Dazu werden Projekte in den Blick genommen, die von Schulen gemeinsam mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern umgesetzt werden und dafür direkte Förderungen erhalten. Die mit diesen Projekten in Zusammenhang stehenden Aspekte Kultureller Bildung stehen im Fokus, während außerschulische Initiativen von Künstlerinnen/Künstlern und Kulturinstitutionen unberücksichtigt gelassen werden. Die konzeptionelle Verschränkung, die sich in der Zusammenarbeit zwischen Künstlerinnen und Künstlern mit Schule ergibt, zeigt Möglichkeiten auf, wie Kultur in der Gesellschaft verankert und weitergetragen werden kann. Obwohl Lehrkräfte die Förderung von Kreativität befürworten, gibt es Belege dafür, dass schulische Lernprozesse Kreativität hemmen (Vollmer 2018: 69) Damit ist insbesondere eine Lernatmosphäre gemeint, die auf richtigen und falschen Lerninhalten aufbaut und Schülerinnen und Schülern wenig Raum für persönliche Schwerpunkte und kreative Ansätze lässt. Dem gilt es entgegenzusteuern. Ein Beitrag dazu ist die bewusste Förderung von Konzepten Kultureller Bildung, die ein Augenmerk auf die Bildung ästhetischer Erfahrungen legen und Projekte initiieren, die kreative Auseinandersetzungen anregen.

Das Kulturreferat des Landes Salzburg fördert seit den 1980er-Jahren Kulturvermittlung durch externe Künstlerinnen und Künstler in Schulen. Derzeit werden Projekte finanziell unterstützt, Lehrerinnen, Lehrer und Schulleitungen beraten, einzelne Projekte und Schulen mit Preisen ausgezeichnet. Kulturpolitisch fand Kulturelle Bildung/Kulturvermittlung innerhalb des Salzburger Kulturentwicklungsplans (KEP) mit prioritären Maßnahmen¹ eine politische Verankerung, maßgeblich geprägt von einem engagierten Fachbeirat aus Expertinnen und Experten. Das schlägt sich auch im Budget für den Bereich Kulturelle Bildung in Schulen in Salzburg nieder, das in den letzten Jahren ausgebaut wurde. Die Umsetzung der hier vorliegenden Studie stellt selbst eine Maßnahme im Rahmen des KEP dar.

Im Fokus der Studie stehen Kooperationsprojekte zwischen Künstlerinnen/Künstlern bzw. Kunstinstitutionen und Schulen, insbesondere jene, die durch direkte Förderungen des Landes Salzburg im Rahmen der Landesaktion KiSch unterstützt werden. Ziel war es, das theoretische Verständnis und die konzeptionelle Einbettung in Salzburg herauszuarbeiten sowie strukturelle Rahmenbedingungen, Erfahrungen und Einschätzungen der Akteurinnen und Akteure im Bereich Kultureller Bildung in Schulen in Salzburg zu beleuchten. Ein Einblick in die konzeptionelle und praktische Situation in Salzburg sowie die Bedeutung von Projekten der Kulturellen Bildung für den Schulkontext sollten herausgearbeitet werden. Basierend auf den Ergebnissen wurden Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Feldes formuliert.

¹ Als prioritäre Maßnahmen werden die Maßnahmen bezeichnet, die aus Sicht des Landes bevorzugt behandelt werden sollen. Darüber hinaus werden weitere Maßnahmen definiert, die als bereits gut etabliert gelten und/oder sich aus der täglichen Arbeitspraxis ergeben.

Durch das multimethodische Studiendesign wurden verschiedene Akteurinnen und Akteure der kulturellen Bildung in Schulen eingebunden und deren Einschätzungen und Erfahrungen aufgenommen. Basierend auf der Analyse der relevanten administrativen und politischen Dokumente sowie des aktuellen Forschungsstandes zum Thema wurden drei Forschungsschritte umgesetzt. Einerseits fand eine Umfrage statt, an der alle Schulen in Salzburg teilnehmen konnten. Die Rücklaufquote lag bei zwei Drittel aller Salzburger Schulen, was für eine freiwillige Schulbefragung eine beachtliche Beteiligung darstellt. Zweitens wurden leitfadengestützte Interviews mit Fachexpertinnen und -experten des Landes Salzburg geführt. Gesprächspartnerinnen und -partner waren Vertreterinnen und Vertreter des Kulturreferats, der Bildungsdirektion und des Dachverbands Salzburger Kulturstätten. Dabei ist zu beachten, dass auf diejenigen Projekte fokussiert wurde, für die Schulen eine direkte Förderung erhalten haben, und weitere Kooperationsprojekte zwischen Kultur- und Kunstinstitutionen mit Schulen nicht analysiert wurden. Drittens wurde eine Fokusanalyse an zwei Schulen umgesetzt. In einer Mittelschule und einer Volksschule wurden Beobachtungen, Interviews mit Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrern, Künstlerinnen und Künstlern sowie an einer der beiden Schulen zusätzlich eine Fragebogenumfrage mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt.

Begleitet wurde die Studie von einer Steuergruppe, die sich aus einer Gruppe von Expertinnen und Experten der Bereiche Kunst, Kultur und Bildung in Salzburg zusammengesetzt hat. Deren professioneller Blick und Erfahrung in den Bereichen hat es erlaubt, die Fragestellungen, das methodische Design und die Ergebnisse der Studie an den aktuellen Diskurs in Salzburg anzuschließen und differenziert zu diskutieren.

Der vorliegende Artikel stellt eine Ergebniszusammenfassung und Darstellung der Empfehlungen dar. Ausführliche Erläuterungen zur theoretischen Grundlage, der methodischen Herangehensweise und den Ergebnissen sind dem Studienbericht zu entnehmen.

Durch diese Studie konnten wir eine intensive und differenzierte Umsetzung kultureller Bildung in Salzburg erleben, die uns im österreichischen Kontext besonders engagiert erscheint. Wir hoffen damit die Diskussion rund um kulturelle Bildung in Salzburg, aber auch darüber hinaus ein Stück voranzutreiben und wünschen allen Akteurinnen und Akteuren Erfolg in der Weiterentwicklung ihrer Arbeit im Speziellen und des Feldes kulturelle Bildung im Allgemeinen.

3 Studiendesign

Das Studiendesign basiert auf einem multimethodischen Ansatz, der quantitative und qualitative Fragestellungen verbindet. Methoden und Interpretationen der qualitativen Analyse basieren auf dem Ansatz der interpretativen Sozialforschung nach Lueger (2010)². Im Rahmen der Dokumentenanalyse wurden vom Referat 2 Kultur und Wissenschaft (Kulturreferat) zur Verfügung gestellte Konzeptpapiere und Dokumentationen rund um den Förderbereich Kulturvermittlung in Schulen (KiSch) und den Kulturentwicklungsplan (KEP) analysiert. Zur empirischen Erhebung wurde eine salzburgweite Online-Umfrage, an der sich zwei Drittel aller Schulen beteiligt haben, durchgeführt, qualitative Interviews mit Fachexpertinnen und -experten geführt und eine Fokusanalyse an zwei Schulen umgesetzt. Zu beachten ist, dass mit der Auswahl der Schulen ein Bias einhergeht, der auf eine erfolgreiche Umsetzung hinweist. Deshalb liegt der Schwerpunkt hier auf der Analyse von Erfolgsfaktoren. Mögliche weitere Schwierigkeiten bleiben in der qualitativen Analyse ggf. unterbeleuchtet. Eine Steuergruppe aus Fachexpertinnen und -experten des Landes hat den Forschungsprozess begleitet. Weitere Ausführungen zum Studiendesign und den methodischen Schritten sind dem Studienbericht zu entnehmen.

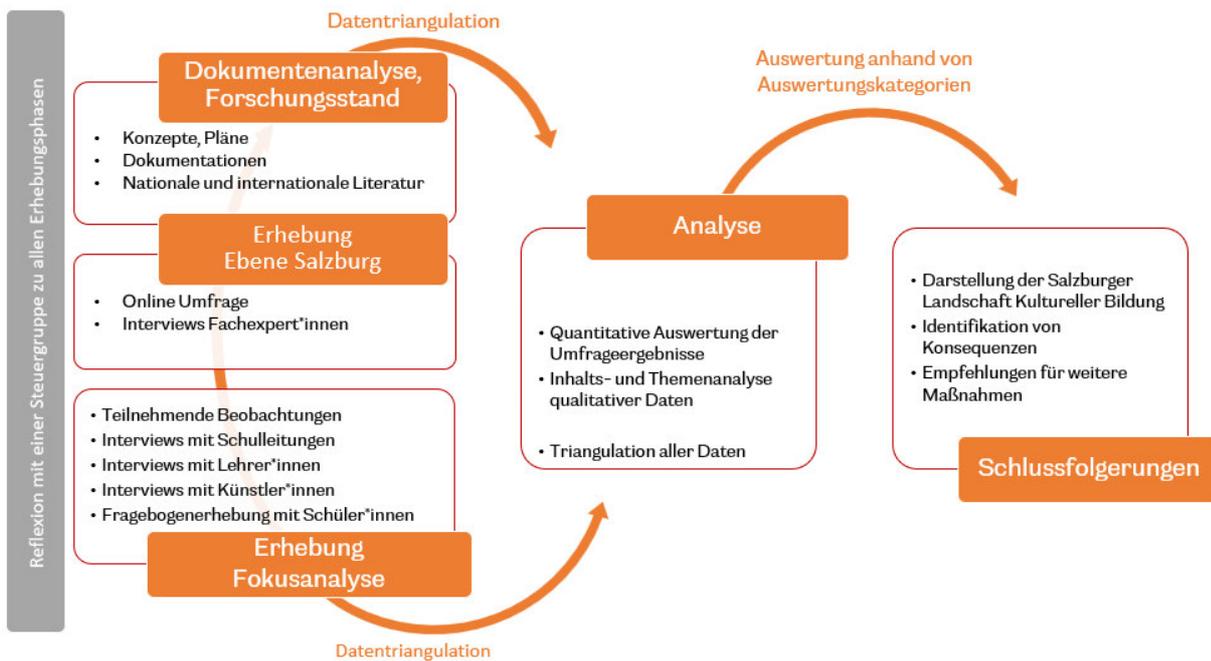


Abb. 1: Forschungsschritte

4 Kurzfassung der Studienergebnisse

4.1 Verständnis von Kultureller Bildung in Salzburg

Es wird deutlich, dass Akteurinnen und Akteure in Salzburg eine Bandbreite an Bedeutungen mit Kultureller Bildung verknüpfen. Gemeinsamkeiten auf konzeptioneller und praktischer Ebene verdeutlichen das Verständnis und die Charakteristika Kultureller Bildung in Schulen in Salzburg. Zwischen Akteurinnen und Akteuren lassen sich Ähnlichkeiten in den Vorstellungen zur Umsetzung von Projekten und dem Umgang mit Künsten erkennen. Unterschiede zeigen sich im Fokus, mit dem Projekte Kultureller Bildung umgesetzt werden.

8

Unter Kultureller Bildung in Schulen in Salzburg verstehen die Akteurinnen und Akteure kreative und künstlerische Auseinandersetzungen, die auf einem Dialogcharakter aufbauen sowie einen offenen und kritischen Umgang mit Kunst anregen. Die Zusammenarbeit von Künstlerinnen, Künstlern, Schülerinnen, Schülern, Lehrerinnen und Lehrern stellt einen Beitrag zur Förderung und Entwicklung von Künsten in Salzburg dar. Dabei werden enge Verbindungen zwischen Kunst und Bildung gezogen, Kunst wird als Möglichkeit zur Anregung neuer Denkmuster sowie zur kreativen Nutzung von Freiräumen gesehen. Damit werden diese als Teil des Bildungsauftrages verstanden. Projekte Kultureller Bildung schaffen kreative Räume, die „nichts müssen“, in denen Erfolg unabhängig von der Erreichung von Kompetenzen und Qualifikationen gesehen wird. Bei den Projekten stehen künstlerische Aspekte im Vordergrund. Eine Umsetzung, die auf Prozesse fokussiert, regt persönliches Erleben von Kunst an. Über aktives Erleben künstlerischer Momente erfahren Schulkolleginnen und Akteure Zugänge zu Kunst und Kultur.

4.2 Landschaft Kultureller Bildung in Schulen in Salzburg

Das zweite Ergebniskapitel widmet sich der spezifischen Umsetzung Kultureller Bildung in Schulen in Salzburg. Auf die Darstellung der zeitlichen Entwicklung folgt die aktuelle kulturpolitische Einbettung und Nutzung der Förderformate. Außerdem werden strukturelle Charakteristika der Projektumsetzung von Kooperationsprojekten zwischen Schulen und Künstlerinnen/Künstlern herausgearbeitet. Damit wird deutlich, wie sich die Förderstruktur Kultureller Bildung in Salzburg darstellt, welche Angebote wie angenommen und von Akteurinnen und Akteuren eingeschätzt werden.

Die Online-Umfrage verweist auf eine rege Umsetzung von Projekten Kultureller Bildung in Salzburger Schulen. Mit 93 Prozent der Befragten der Studie, an der mehr als die Hälfte aller Schulen teilgenommen haben, setzt ein Großteil der Salzburger Schulen Projekte der Kulturellen Bildung um (vgl. Abb. 2).

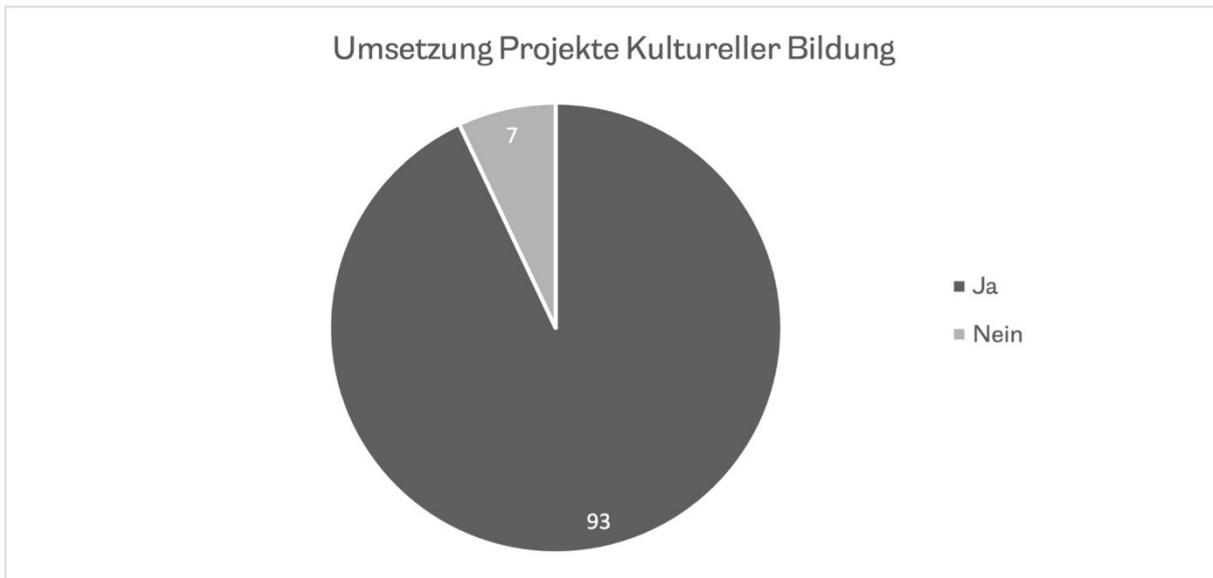


Abb. 2: Setzt Ihre Schule Projekte der Kulturellen Bildung um? (in %, n= 245)

Dabei lassen sich geringe Unterschiede nach Schularten feststellen. Folglich ist davon auszugehen, dass selbst in dem Fall, dass keine der Schulen, die sich nicht an der Umfrage beteiligt haben, Projekte Kultureller Bildung umsetzt, immer noch knapp die Hälfte aller Schulen in dem Bereich aktiv wären.

Das Land Salzburg ist von einer jahrzehntelangen Tradition Kultureller Bildung geprägt. Dabei ist Salzburg in den letzten Jahren eine strukturelle kulturpolitische Einbettung Kultureller Bildung gelungen. Arbeitsgruppen setzen sich mit thematischen Ausarbeitungen auseinander und die Finanzierung von Projektförderungen konnte ausgebaut werden. Ein Großteil aller Schulen im Land setzt Projekte Kultureller Bildung um, was ein hohes Interesse der Praxisakteurinnen und -akteure am Themengebiet ausdrückt.

Die kulturpolitische Einbettung erfolgt im Kulturentwicklungsplan (KEP), der Kulturelle Bildung als ein Schwerpunktthema behandelt. Die Darstellung weist auf eine fundierte Ausarbeitung hin, die von einem als engagiert eingeschätzten Fachbeirat in Zusammenarbeit mit der zuständigen Mitarbeiterin des Landes Salzburg geleistet wurde. Primäre Maßnahmen, die im KEP festgehalten sind, werden derzeit zu einem Großteil umgesetzt. Bei genauer Betrachtung wird der Fokus auf Kulturinstitutionen deutlich, freie Künstlerinnen und Künstler haben im Bereich Kulturelle Bildung erschwerte Arbeitsbedingungen. Netzwerke mit struktureller Einbettung fehlen im Feld Kultureller Bildung, Tätigkeiten sind vorrangig von Aktionen Einzelner bestimmt. In der öffentlichen Kommunikation von Kulturvermittlung nimmt Kulturelle Bildung derzeit eine untergeordnete Rolle ein bzw. verschwimmen diese beiden Begriffe noch, wenngleich die politische Kommunikation durch die Verankerung im KEP unterstützt wird. „Kulturvermittlung“ wird schon länger als „Kulturelle Bildung“ systematisch bearbeitet.

Unterstützungsmöglichkeiten von Projekten Kultureller Bildung werden von Salzburger Schulen sehr aktiv genutzt, wenngleich ein Viertel aller Schulen Projekte auch ohne direkte Unterstützung umsetzt. Die Hälfte der direkt geförderten Schulen nimmt Unterstützung durch das Land Salzburg in Anspruch, wobei weitere Fördergeberinnen und -geber eine zentrale Rolle in der Finanzierung von Projekten Kultureller Bildung einnehmen. Der Bezug finanzieller Förderungen über verschiedene Stellen und politische Ebenen ist für Schulen undurchsichtig und stellt einen hohen bürokratischen Aufwand dar, Künstlerinnen und Künstler leisten dabei bedeutende Hilfestellungen. Ohne

die nicht finanzierte Mehrarbeit von Künstlerinnen, Künstlern, Lehrerinnen und Lehrern wären Projekte nicht durchführbar. Inhaltliche Beratung nimmt ebenso eine bedeutende Rolle ein, insbesondere die des Kulturreferats wird als unkompliziert und sehr hilfreich eingestuft. Weitere Unterstützungsformate haben geringere Reichweiten, unterstützen und stärken aber den öffentlichen und schulinternen Diskurs zu Kultureller Bildung.

Strukturelle Charakteristika von Kooperationsprojekten zeigen, dass Projekte mit Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Sparten und institutioneller Hintergründe umgesetzt werden. Dabei ist kein Ungleichgewicht zu beobachten. Vor allem persönlicher Kontakt gilt als Basis für Projektarbeiten. Zur Konzeption tragen Künstlerinnen, Künstler, Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler bei. Die Umsetzung findet mit ganzen Klassen oder klassenübergreifend und innerhalb der Schule statt, wodurch meist alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Der Großteil der Projekte wird vormittags während des regulären Unterrichts umgesetzt, wobei die meisten im Rahmen der künstlerischen Unterrichtsgegenstände, des Sprachenunterrichts oder der Realien-Gegenstände durchgeführt werden. Die Eingliederung in den regulären Unterricht ist sehr gut möglich. Dennoch sind mit der Projektumsetzung auch Herausforderungen verbunden. Lehrerinnen und Lehrer erleben die Projekte als anstrengend, da sie oft Arbeit zusätzlich zum Unterricht generieren; Künstlerinnen und Künstler erfahren die Schwierigkeit, als systemfremde Akteurinnen und Akteure in der Schule zu agieren.

4.3 Bedeutung Kultureller Bildung in Schulen

Das dritte Ergebniskapitel wendet sich den Konsequenzen Kultureller Bildung für das Lernen und das Miteinander in der Schule sowie der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Künstlerinnen/Künstlern oder Kulturinstitutionen zu.

Die Ergebnisse zeigen, dass Kunstprojekte die Bedeutung Kultureller Bildung im Schulkontext deutlich machen. Kulturelle Bildung gilt als grundsätzliche Bildungserfahrung, die als inhärenter Teil des Schulalltags erlebt wird. Damit unterstützen die Projekte den Bildungsauftrag von Schule und zeigen Synergien mit verschiedenen schulischen Schwerpunkten und Unterrichtsinhalten auf. Als Querschnittsthema lassen sich die Projekte mit fast allen Unterrichtsinhalten verbinden.

Die Projekte regen künstlerische Auseinandersetzung in der Schule an. Viele Schülerinnen und Schüler sammeln erste Erfahrungen mit Künsten. Lehrerinnen und Lehrer werden ermutigt, Kulturelle Bildung in den Unterricht einzubinden. Projekte Kultureller Bildung gelten als „glückliche Tankstellen“ (Interview Lehrer/Lehrerin) in der Schule. Sowohl das positive Miteinander als auch das persönliche Erleben sind durch einen angstfreien Raum geprägt, in dem auch „Unsinn“ (Interview Lehrer/Lehrerin) gemacht werden darf. Schülerinnen und Schüler erleben positive Anerkennung und entwickeln eine spezielle „Lernlust“. Im Gesamten wirken die Projekte als soziales Erlebnis.

Regionale Verankerungen der Schulen und Schülerinnen/Schüler werden durch Kunstprojekte unterstützt, indem Verbindungen zum kulturellen Umfeld geschaffen und Aktivitäten wahrgenommen werden.

5 Empfehlung zur Stärkung Kultureller Bildung in der Schule

5.1 Stärkung der pädagogischen Einbettung Kultureller Bildung in der Schule

Die Studie verweist auf eine sehr aktive Landschaft Kultureller Bildung in Schulen in Salzburg. Dabei scheint es notwendig, das Konzept inhaltlich zu stärken. Insbesondere sollte der selbstbewusste Umgang von Lehrkräften mit dem Thema unterstützt werden. Folgende Maßnahmen, die sich an die Bildungsdirektion Salzburg sowie die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften richten, könnten dazu beitragen:

■ Langfristige Einbindung in Ausbildungsformate von Lehrkräften

Die Studie zeigt, dass Projekte Kultureller Bildung in allen Unterrichtsgegenständen und zum Teil auch übergreifend als Querschnittsthema umgesetzt werden. Wie in der Ergebnisdokumentation dargestellt, nehmen Schulleitungen und Lehrerinnen/Lehrer dabei eine zentrale Rolle ein. Insbesondere sind Lehrerinnen und Lehrer mit ergebnisoffenem Arbeiten (Westphal/Bogerts 2019: 202) und ihrer eigenen Erfahrung mit Kunst und Kultur konfrontiert. Um den praktischen Anforderungen gerecht zu werden, braucht es eine fachlich fundierte Vorbereitung dafür. Eine Einbindung des Themas Kulturelle Bildung in die Aus- und Fortbildung für Schulleitungen und Lehrkräfte ist deshalb zentral.

■ Integration in Unterrichtskonzepte und Lehrpläne

Lehrerinnen und Lehrer sehen sich immer wieder mit dem Druck konfrontiert, die Projektinhalte in den Lehrplan einzugliedern. Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass Projekte Kultureller Bildung grundsätzliche Bildungserfahrungen unterstützen. Folglich wäre die fachliche Einbindung von Kultureller Bildung in allgemeine Lehr- und Betreuungspläne eine Möglichkeit, um Projektarbeiten inhaltlich zu unterstützen. Dabei wäre es wichtig, Möglichkeiten zu finden, um Kulturelle Bildung als Querschnittsthema aller Gegenstände weiter auszubauen. Diskussionen zwischen Forscherinnen/Forschern und Didaktikerinnen/Didaktikern zu einer sinnvollen Eingliederung in Unterrichtskonzepte sind zu empfehlen. Es gilt, eine didaktische Aufmerksamkeit für ästhetische Anteile zu schaffen und Kulturelle Bildung als Unterstützung für Lehr- und Lernprozesse in der Schule zu stärken, als Modi des Erkenntnisgewinns zu etablieren und die Monotonie des Schulalltags zu durchbrechen.

Hier ist zu empfehlen, weitere Grundsatzentwürfe mit organisatorisch-strukturellen Dimensionen zu kombinieren, um besser in die Unterrichtspraxis eingebunden werden zu können. Möglichkeiten der organisatorischen Umsetzung gegenstandsübergreifender Projekte und die Vergütung der Verantwortung und Mehrarbeit von Lehrerinnen und Lehrern müssten dabei geklärt werden. Wie in der Ergebnisdarstellung ausgeführt, sind Lehrerinnen und Lehrer in der Konzeption und Durchführung von Projekten darauf angewiesen, Arbeit zu leisten, die über das Regel-Arbeitspensum hinausgeht. Eine entsprechende Vergütung ist sicherzustellen, um Projekte nachhaltig in das Schulsystem zu integrieren. Geeignete Formate dafür sind mit Schulträgerinnen und -trägern bzw. der Bildungsdirektion auszuarbeiten.

■ Selbstbewusste Kommunikation Kultureller Bildung im schulischen Kontext

Die Fokusanalyse macht deutlich, dass das Konzept der Kulturellen Bildung im Schulkontext direkter benannt werden müsste, um weitere Aufmerksamkeit zu erzielen und die Relevanz Kultureller

Bildung in der Schule bewusster zu machen. Dazu wäre es ratsam, regelmäßige Thematisierungen bei Konferenzen, Fortbildungen etc. sicherzustellen und diese durch Fachbeiträge in pädagogischen Zeitschriften, aber auch durch Beiträge in Medien zu begleiten. Dies würde die Möglichkeit geben, Kulturelle Bildung als Lernbereich der Schule und die pädagogische Relevanz weiter zu festigen. Außerdem wäre es notwendig, die Projekte Kultureller Bildung in die Schulentwicklung aufzunehmen, sodass das gesamte Lehrerinnen- und Lehrerkollegium davon erfährt und positive Entwicklungen auf weitere Lehr- und Lernformate übertragen werden können.

■ Die direkte Einbindung von Lehrerinnen und Lehrern in Projekten fördern

Insbesondere Projekte, in denen Lehrerinnen und Lehrer eingebunden werden, sind zentral, um eine nachhaltige Eingliederung in den Schulalltag zu unterstützen, einer isolierten Projektstruktur entgegenzutreten und die Wirkung innerhalb der Schule weiter zu erhöhen. Lehrerinnen und Lehrer sollten dazu angeregt werden, sich selbst bei den Projekten zu beteiligen und das Erlebte mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam zu teilen. Dazu scheint es bedeutend, die Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Künstlerinnen/Künstlern im Vorfeld zu klären, unterschiedliche Rollen und Aufgaben sind im Vorfeld zu besprechen.

■ Vernetzung der Akteurinnen und Akteure Kultureller Bildung

Für die Projektkonzeptionierung, die Bildung von Kooperationen und die Umsetzung innerhalb der Schulen sind persönliche Kontakte eine wichtige Grundbedingung, wie die Erfahrungen Salzburger Schulleitungen, Lehrerinnen, Lehrer, Künstlerinnen und Künstler zeigen. Schulen und Künstlerinnen/Künstler sollten dabei unterstützt werden, passende Partnerinnen und Partner zu finden. Die folgenden Empfehlungen richten sich an das Kulturreferat des Landes Salzburg:

■ Beratung für Schulen, Vernetzung mit Künstlerinnen/Künstlern und Kulturinstitutionen

Schulen und Künstlerinnen/Künstler würden von einer Begleitung durch Personen mit einschlägiger fachlicher Qualifikation im Bereich Kulturelle Bildung in Schulen profitieren. Denkbar wären mehrere Beauftragte, die jeweils die Begleitung mehrerer Schulen übernehmen. Besonders Unterstützung bei der Kontakthanbahnung zwischen Schulen und Künstlerinnen/Künstlern sowie der administrativen und inhaltlichen Vor- und Nachbereitung wäre relevant. Die Beratung kann sowohl in den Schulen als auch telefonisch oder per E-Mail erfolgen. Inhaltlich wäre eine Unterstützung bei der Konzeption, der Entwicklung von Kooperationen und der Projektabwicklung zu empfehlen. Hilfreich wäre auch, die Pflege von Netzwerken und Kontakten und eine nachhaltige Integration in die jeweiligen Arbeitsprozesse zu begleiten. Damit könnte eine Qualitätssicherung von Angeboten und eine Entlastung von Lehrpersonen sichergestellt werden. In der Konzeption könnte auf bereits etablierte Programme im deutschsprachigen Raum wie beispielsweise das deutsche Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“³ oder die Schweizer Initiative „Kulturagent.innen Schweiz“⁴ zurückgegriffen werden.

³ Das Programm wurde im Jahr 2011 in fünf Bundesländern in Deutschland gestartet. Kulturagentinnen und -agenten vernetzen Schulen mit Partnerinnen und Partnern aus Kunst und Kultur. Diese entwickeln künstlerische Angebote für Schülerinnen und Schüler, um das Interesse der Schülerinnen und Schüler zu wecken und Kenntnisse über Kunst und Kultur zu vermitteln. Mehr unter <http://www.kulturagenten-programm.de/startseite/aktuelles/> [letzter Zugriff: 22.10.2020].

⁴ In dem Schweizer Modell wird Kulturelle Bildung und Schulentwicklung zusammengedacht. Die Konzeption stützt sich auf die Erfahrungen des deutschen Programms „Kulturagenten – für kreative Schulen“. Mehr unter <https://www.kulturagent-innen.ch/de/blog> [letzter Zugriff: 29.10.2020].

■ Eine Plattform für Kommunikation und inhaltlichen Austausch

Um die vielfältigen Aktivitäten im Land Salzburg sichtbar zu machen und Akteurinnen und Akteure der Bereiche Schule und Kultur miteinander zu vernetzen, ist eine gut koordinierte Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Um auf die Anforderungen des Feldes flexibel eingehen zu können, braucht es eine eigene Plattform, die vom Land Salzburg finanziert und von einer unabhängigen Stelle betreut wird.

Als externe Stelle könnte zum Beispiel die Plattform Community Art dienen, die eine Schnittstelle zwischen Kunst und Schule bildet. Solch eine Plattform könnte eine Anlaufstelle für Künstlerinnen, Künstler und Institutionen aus allen Disziplinen sein und sich als Drehscheibe für Kulturelle Bildung in Salzburg etablieren. Einerseits könnten bereits stattgefundene Projekte bzw. Good-Practice-Beispiele präsentiert und andererseits eine Datenbank und Austauschmöglichkeiten für neue, interessierte Personen geschaffen werden.

Zentral wäre es, die Qualität von Projekten sicherzustellen. Dazu wäre ein Team aus Expertinnen und Expertender Bildung und der Künste, zusammengesetzt aus Künstlerinnen, Künstlern, Kulturvermittlerinnen, -vermittlern, Pädagoginnen und Pädagogen bedeutend. Zur Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern wäre eine Vertreterin / ein Vertreter der freien Künste, die/der über Know-how im Bereich Kulturelle Bildung verfügt, und der Kulturinstitutionen zentral. Neben einer Sammlung an Aktivitäten und Angeboten könnte ein Praxismodell entstehen, das als Orientierung für Künstlerinnen, Künstler, Pädagoginnen und Pädagogen wirkt. Außerdem könnten Erfahrungen des freien Kulturbereichs und von Institutionen sichtbar gemacht und weiter gestärkt werden. Damit würden sowohl die pädagogische Qualität als auch der künstlerische Beitrag verdeutlicht werden. Zur Umsetzung würde sich eine Plattform im digitalen Bereich anbieten.

■ Persönliche Vernetzung von Schulen und Künstlerinnen/Künstlern

Kontaktmöglichkeiten für die Projektanbahnung zwischen Lehrerinnen/Lehrern oder Schulleitung und Kunstschaffenden sind hilfreich, um sich über die subjektiven Interessen an einer gemeinsamen Umsetzung auszutauschen und Projekte erfolgreich zu planen. Wichtig wäre, dass dies auf einer persönlichen Ebene geschehen kann. Beispielsweise könnten digitale oder physische „Speed-Datings“ zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Künstlerinnen/Künstlern veranstaltet werden. Der Ausbau des Lehrerinnen- und Lehrer-Informationen-Halbtags wäre ggf. eine gute Möglichkeit dafür. Durch die Einladung der Lehrerinnen und Lehrer über die Bildungsdirektion würde die Veranstaltung an Relevanz für Lehrerinnen und Lehrer gewinnen.

■ Regelmäßiger Austausch zwischen Stakeholdern

Eine Vernetzung zwischen Stakeholdern wie Kulturinstitutionen, Bildungsdirektion, Schuljuristinnen und -juristen, Pädagogischer Hochschule, ARGE-Leiterinnen und -leiter der AHS usw. ist ratsam, um Bewusstsein für das Thema zu schaffen. Die Akteurinnen und Akteure könnten sich über Entwicklungen austauschen und Bedürfnisse für den Themenbereich klären. Zwei Treffen pro Kalenderjahr würden einen regelmäßigen Austausch sicherstellen. Außerdem könnten immer wieder Gemeindevertreterinnen und -vertreter miteinbezogen werden, um über Unterstützungsmöglichkeiten zu diskutieren.

5.2 Entwicklung der Förderstruktur zur Kulturellen Bildung in Schulen

Um Förderstrukturen für Kulturelle Bildung in Schulen bestmöglich einzusetzen und die Zahl der Schulen, die Unterstützung annehmen, ausbauen zu können, sind folgende Maßnahmen zu empfehlen, die sich an staatliche Fördergeberinnen und -geber wie das Kulturreferat des Landes Salzburg und den OeAD richten:

■ Vernetzung von Fördergeberinnen und -gebern, Vereinfachung der Förderstruktur

14

Die Analyse zeigt, dass Schulen innerhalb eines Projektes auf verschiedene Fördergeberinnen und -geber zurückgreifen. Eine Vernetzung dieser Fördermöglichkeiten und die Entwicklung einer einheitlichen Förderstruktur wäre hilfreich, um Schulen und Kunstschaffende zu entlasten. Denkbar wäre beispielsweise ein vereinheitlichtes Antragsprozedere, sodass nicht mehrere unterschiedliche Anträge und Abrechnungen notwendig sind. Dazu ist es empfehlenswert, entweder eine Vereinfachung der aktuellen Situation zu schaffen oder die Beratung dazu auszubauen. Darüber hinaus ist es ratsam, die Auszahlung der Fördergelder für Schulen und Künstlerinnen/Künstler zu vereinfachen. Derzeit erhalten Schulen das Geld, der Transfer an Künstler und Künstlerinnen stellt dabei immer wieder Herausforderungen dar. Ein Voucher-System, wie es beispielsweise bei Förderungen des Bundes (OeAD) durchgeführt wird, würde eine administrative Erleichterung für die Akteurinnen und Akteure darstellen. Darüber hinaus könnten Partnerschaften mit Kulturinstitutionen gefördert und professionelle Buchhaltungen der Institutionen eingebunden werden.

■ Konzeption von Künstlerinnen und Künstlern explizit finanzieren

Qualitativ hochwertige Projekte, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einen prozessorientierten Dialog einbinden wollen, fordern individuelle und differenzierte Planungen seitens der Künstlerinnen und Künstler. Erhebungen dieser Studie zeigen, dass diese Konzeptionsphasen oft nicht finanziert werden. Es sollten explizite Module geschaffen werden, die auch Konzeptionszeiten finanzieren, um dieser Entwicklung entgegenzutreten.

■ Freie Künstlerinnen und Künstler stärken

Schulen kooperieren sowohl mit Kulturinstitutionen als auch mit freien Künstlerinnen und Künstlern. In weiteren kulturpolitischen Maßnahmen wäre es wichtig, die Relevanz freischaffender Künstlerinnen und Künstler für die Kulturelle Bildung ebenso deutlich zu machen wie die der Kulturinstitutionen.

■ Weitere Umsetzung der prioritären Maßnahmen des KEP

Es gilt, Fortbildungsangebote für kinder- und jugendadäquate Kulturvermittlung auszubauen, eine Fahrtkostenunterstützung für die Teilnahme an schulbezogenen Kulturveranstaltungen einzuführen und weitere Förderungsmaßnahmen für partizipative Angebote Kultureller Bildung mit Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche und den ländlichen Raum umzusetzen.

■ Anpassung des Antragsformulars der Förderaktion KiSch

Stakeholder wie Kulturinstitutionen stellen in vielen Projekten zentrale Projektpartnerinnen und -partner dar. Derzeit sind diese unter Akteurinnen und Akteuren wie „Sponsoren, Spenden, Eintritte“ subsumiert. Es ist empfehlenswert, ein eigenes Feld für „Partnerinnen und Partner“ zu erstellen, um die erwartete Kooperation auf Augenhöhe auch im Antragsformular abbilden zu können.

Im Bereich „Einnahmen“ wird an erster Stelle „Schule/Schülerbeiträge“ genannt. In den wenigsten Fällen sind dies erlaubte oder umgesetzte Einnahmequellen. Folglich sollte dieser Posten entweder gelöscht oder an letzter Stelle platziert werden. Gleiches gilt für den Elternverein. Nachdem dieser nicht in allen Schulen existent oder aktiv ist bzw. je nach Schule eine unterschiedliche Rolle einnimmt, ist es empfehlenswert, den Elternverein im Antragsformular weiter hinten zu reihen. Eine prominentere Rolle hingegen könnte der Aspekt Gemeinde einnehmen. Diese liefern in einigen Fällen bedeutende Beiträge zu Projekten, in anderen Fällen wären Gemeinden stärker anzusprechen.

6 EDUCULT - Denken und Handeln in Kultur und Bildung ...

... ist Spezialist für Kultur und Bildung.

EDUCULT arbeitet seit 2003 an der Schnittstelle von Kultur und Bildung. Aufgrund der zahlreichen Projekte, die wir im In- und Ausland durchgeführt, begleitet, beraten und beforscht haben, verfügen wir über umfassende Erfahrung sowohl im Bildungs- als auch im Kulturbereich.

... verknüpft Theorie und Praxis.

16

Wir sind eines der führenden Forschungsinstitute an der Schnittstelle von Kultur, Bildung und Politik und organisieren zahlreiche Projekte und vielfältige Veranstaltungen. Die besondere Mischung aus Aktion und Reflexion macht uns zu einem lernenden System.

... steht für international nachgefragte Expertise.

Unser Radius reicht weit über Österreich hinaus. Wir beraten die UNESCO und die Europäische Kommission. International tätige Organisationen wie British Council, Goethe Institut, Open Society Foundations und Stiftung Mercator zählen genauso zu unseren Partnerinnen/Partnern und Auftraggeberinnen/ und -gebern wie Ministerien und andere Regierungsstellen.

... fördert Qualität und Innovation.

Als Forscherinnen/Forscher und Beraterinnen/Berater besteht unsere Rolle darin, einen kritischen Blick auf qualitative Fragen wie Rahmenbedingungen, Ressourcen und Langfristigkeit zu richten. Erkenntnisse aus dem Fachdiskurs und Trends aus Gesellschaft, Kunst und Kultur liefern uns laufend neue Konzeptideen.

... ermöglicht Dialog und Vernetzung.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit unserer Arbeit Diskussionsprozesse anzuregen. Wir stellen den Dialog in den Mittelpunkt und bringen Akteurinnen und Akteure aus unterschiedlichen Bereichen an einen Tisch. Darüber hinaus sind wir gut vernetzt mit internationalen Expertinnen/Experten und Forschungseinrichtungen, zum Beispiel im Rahmen des European Network of Observatories in the Field of Arts and Cultural Education.

... teilt Wissen.

Über unterschiedliche Kanäle stellen wir unser Wissen einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Unsere Studien und Präsentationen stehen auf unserer Website <https://educult.at> zum Download zur Verfügung. In unserem regelmäßig erscheinenden Newsletter (dt./engl.) informieren wir über unsere Arbeit und die unserer Partnerinnen und Partner. Wir publizieren in Fachzeitschriften und halten international Vorträge. Der von EDUCULT initiierte Salon der Kulturen ist eine interdisziplinäre Plattform zur Diskussion von interkulturellen Themen.



LAND
SALZBURG
